

# Zur guten Stunde

## Erinnerung /

Nächtlicher Ritt in Flandern  
im Winter 1917  
Von Wilhelm Richter

Mit der Grippe in den Gliedern liege ich im Quartier. Alle Knochen tun weh, und in Stirn und Schläfen hämmert das Blut mit hastigen Schlägen.

Tobend legen die Windstöße um das Haus. Der Abend dämmt herauf. — Furchtbare Unruhe jagt durch Körper und Seele. — Nacht dieses das Fieber? — Oder wirkt das von der Front her dröhnende Feuer so nervenpeinlich?

Seit Stunden schon trommelt der Tommy in einem fort! Die Fensterscheiben zittern ohne Unterlaß. — Und jetzt, wo es dunkel wird, erscheint der westliche Horizont, über den der Herbstwind die Wolken segelt, wie ein Flammenmeer!

Dort vorn liegen sie in der Hölle, die Truppenteile unseres Korps! Auch mein Regiment kämpft dort, während mich hier das Fieber schüttelt. — Vereinzelt heben sich aus dem Konzert ganz schwere Einschläge heraus. Das sind die Detonationen der Granaten mit einem Kaliber von mehr als 8 Zentimeter.

O, diese bleischnere Mattigkeit in allen Gliedern, dieser ewige Wechsel im Blute zwischen eisigem Frost — und siedrigem Hitzegefühl!

Ich will nach vorn. „Hofmann, fahre!“ Zu Hause ist es nicht mehr auszuhalten!

Vor der Tür peitscht der Herbstregen das Gesicht. Auch dem Pferd scheint das Wetter nicht zu behagen. Beinahe angenehm kühlend wirkt aber der kalte Wind.

Totenstill liegt das Reichbild des Städtchens. — Kein Mensch, kein Licht! — Seit Stunden schon kam keine Nachricht von vorn. Etwa acht Kilometer sind es bis zur Front. — Wie mag es dort aussehen?

Diese Ungewißheit ist kaum zu ertragen! Man muß erfahren, wie die Schlacht steht! Nur der ewig eintönige Hufschlag des Pferdes geht mit, sonst ist es totenstill hier. — Da vorne aber poltert, rumort, dröhnt, rollt und leuchtet es ohne Unterbrechung.

Pappeln tauchen schattenhaft auf in langer Reihe, gut ausgerichtet wie Friedensdecalogie Grenadiere! — Die große Landstraße nach Terhand! Sie bildet hier die Vorderscheide. Gleich hinter dem Chauffeegraben rechts beginnt Belgien, während der Aker zur linken Hand noch französischer Besitz ist.

Das Pferd fällt von selbst in Trab. Stöhnend heult der Wind über das flache Land und jagt die tiefhängenden Regenwolken.

Minute auf Minute verrinnt. Der lange Reitermantel langt sich voll Regen. Schwerfällig gehen die Gedanken. Auch die Schritte des Pferdes scheinen so müde. In der Kolonnenreihe, die über die uns führt, ruht das Tier, schnaubt und will nicht weiter. Weber gutes Zureden noch leichter Antrieb mit den Sporen helfen. — Ahnt es, daß der Ritt frontwärts geht? — Sträubt es sich deshalb? — Am Jügel gefühlt, folgt es.

Auffahren! Wir nehmen den Feldweg an der Feldbahn entlang. Er ist kürzer.

Nach einiger Zeit wird Hufschlag hörbar. Ein Meldeoffizier von der Artillerie holt mich ein. Wie ein Reiter aus alter Zeit, so wirkt die malerische Gestalt im Stahlhelm Scharf heben sich Pferd und Mann ab gegen den Nachthimmel. —

„Rohmbd!“ — Das soll „Guten Abend“ heißen. — Dann hält er gleichen Schritt mit mir. Viel sprechen wir nicht miteinander. Alles, ist erst in diesen Tagen und schweigend. Ich weiß nur, daß er „Kamerad“ und „Du“ zu mir sagt und daß er mir in der Viertelstunde, die wir nebeneinander herreiten durch die flandrische Nacht, näherstand, als später mancher in Deutschland, der mir von „Freundschaft“ sprach. — In einem Feldweg lag der Mann für mich ganz unerwartet wieder. „Rohmbd!“ lenkt rechts ab und geht im Trade hinein ins Dunkel. — Ich bleibe auf dem Wege und schlage leichten Trab an. — Einige Gefährte kommen in verschwommenen Umrissen in Sicht. Sie wirken wie Inseln in der Nacht. — Wie Toteninseln! — Kein Licht! — Kein Laut! — Nichts Lebendes!

Die Pappelallee wird überquert. Dann geht es rechts auf dem aufgeweichten Landwege weiter.

Dort im Weidengrunde liegt ein Teich, umgeben von knorrigen Weiden, umwoben von Nebelwädeln. Einige schwere Granaten zucken, gleich Nachtögeln mit rauschenden Flügeln, ostwärts, weit ins Hinterland. Erst bei Menin detonieren sie grollend: Rums! — Rums!

Nächtliches Gewässer, in dem sich Wolken spiegeln, Weidengebüsch, dicke Nebelschleier — Romantik in Flandern! — Wer etwas unheimlich! — Zellen aus Goethes

„Erlkönig“ fallen einem ein: Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? — Ein ganz kurzer Galopp, und der Wimpel liegt hinter den Nachtwandlern.

Vorn stakert und lodert ein Flammenfelsen neben dem andern. In langer Kette brennt der Horizont. Es tracht und donnert. Nun kommen einzelne Einschläge schon in die Nähe. Eigenartig wirken Explosionen der englischen Brandgranaten. Nach dem Kreieren des Geschosses brennt noch lange eine blutrote Flamme nach. In heller Leuchte steht alles um den Einschlagfeld. Sogar nasses Buschwerk brennt wie Junder auf. Die erste deutsche Batterie taucht auf. 15 Zentimeter Langrohr. Hell und laut klingen Kommandos durch die Nacht, dann folgen zwei harte peitschende Schläge kurz hintereinander. In zischendem Gurgeln schließt sich rauschend die Luft hinter den tausenden Zunderbüden. Das Ziel ist nicht zu erkennen. Man sieht nach der Karte. Alle Einschläge werden verschlungen von einem Feuermeer. Es hebt die Erde. Unruhig stampft und schnaubt das Pferd. Bei jedem Abschuß zuckt es zusammen.

Und immer hinter wird da vorn das Farbenpiel. Leuchtraketten steigen hoch: grün-rot-weiß. — Der Kotrus unserer bedrängten Infanterie: „Deutsche Artillerie,

hilf!“ — Ein paar Minuten noch und die Feldbatterien sind erreicht. — Sie schießen Sperrfeuer, was die Rohre halten! — — Verwundete Infanteristen taumeln hindurch. Andere husten hart. Sie haben Gas geschluckt. — Doch, wo steht das Regiment?

Verpönte, die man fragt, geben unklare Antworten. Einige scheinen wie geistesgestört. — Arme Kerls.

Auch die Batterien bekommen zum Teil schweren Zunder. Ununterbrochen laufen die Sanitäter mit Tragbahnen. Überall dröhen schwere Geschosse mit kaltem Krachen. In der Luft geben Schrappells und Brennzünder-Granaten ein buntes Feuerwerk. Zum Teil liegen die Sprengpunkte ziemlich hoch.

Mähmal bricht nun, wo der Regen aufhört, das Mondlicht durch und beleuchtet eine Stätte des Grauens.

Dort liegt erschlagen die Beipannung eines Munitionswagens. — Eine Batterie hat bereits mehrere Tote hinter einem Unterstand zusammengetragen lassen. Feindliche Flieger erscheinen vereinzelt. Sie werfen leuchtende Fallschirme ab und tadeln mit Leuchtspurmunition hinab zur Erde. Allerdings erfolglos.

Jetzt kommt die Meldung, daß der Angriff der feindlichen Infanterie stockt. Gleichzeitig erfahre ich, daß mein Regiment weiter links bei Schluselt kämpft.

Langsam wende ich dorthin mein Pferd

aus dabei. Mehr nicht. Mich überfiel es wie Schauer der Freude und des Stolzes als er es sagte. Und dann: „Mit euch wird Deutschland wieder stark werden!“ — Dann legte er sich wieder zurück und bald ging sein Atem ruhig in tiefem Schlaf. Wir schliefen leise und behutsam an ihm vorbei hinaus.

Die Nacht war sternenlos und ohne Licht. Wir tasteten lautlos durch den Fichtenwald nach dem Forsthaus und baten den Förster um Deden, Brot und Speck. Er gab alles ohne Frage.

Da schlich ich mit Koff wieder zurück, während die anderen im Hohlweg warteten.

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

Der Fremde schlief tief und ruhig. Er hörte uns nicht. Wir breiteten im Dunkel die Deden über seinen Körper, legten Brot und Speck neben seinem Haupte und krochen wieder leise und behutsam in die Nacht. —

Am nächsten Tage gingen wir, kaum, daß die Schule aus war, nach dem Hainig hinaus. Die Schanze war leer. Der Fremde verschwand. Die Deden lagen sauber eingerollt in der Ecke. Dort aber, wo das Haupt des Fremden gelegen hatte, lag ein Postkartenbild des Führers. Darunter stand: „Meine lieben jungen Freunde! Habt herzlichen Dank. Ihr habt mir neue Kraft und Mut gegeben für unseren Kampf um Deutschland. Mit euch bildet Deutschland hell in die Zukunft. Ich weiß ich, daß wir siegen werden. Habt Dank für diese Gewißheit und vergeht mir das eine nicht: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! — Euer unbekannter Kamerad.“

## Der Unbekannte / Von Alfred Bergien

Das ist nun schon einige Jahre her. Aber die Erinnerung lebt noch so wach in mir, als wäre es gestern gewesen. Damals war unsere Klasse noch in drei Lager gespalten. Da gab es welche, die um der guten Jesur willen das schwarz-rot-goldene Bändchen trugen, das der Lehrer so sehr liebte. Andere wieder trugen rote Hemden und grühten mit gerader Faust. Es war keine schöne Zeit. Klatschhust herrschte in der Klasse. Wo einer dem anderen eins auswichen konnte, tat er es.

Ich kann mich erinnern, daß Jock, der kleine Jock, den Finger hob und sagte: „Herr Lehrer! Der Fried trägt ein Hakenkreuz unterm Rockaufschlag.“ Der Lehrer sagte nichts darauf. Aber ich brachte zu Ostern eine Jesur nach Hause, daß mir der Vater das Zeugnis klatschend um die Ohren schlug. Früher, als wir noch den alten Lehrer hatten, war ich weinend gewesen. Ich war gewiß nicht schlechter geworden, aber der Vater wollte das nicht glauben.

Nein, es war keine schöne Zeit. Wohl hatte ich Freunde, treue Freunde. Ein kleines Fährlein nur, aber wir hielten darum um so fester zusammen. Droben am Hainig bauten wir Burgen und Schanzen in die Steinwälle. In der Stadt war ohnehin nicht viel los. Zwar gab es der aufregenden Ereignisse genug. Mal eine blutige Saalkschlacht, mal einen Straßenkampf oder getränkter Fenster-scheiben. Oder wir Jungen kriegen uns auf dem Schulhof an den Köpfen, daß es nur so rauscht.

Rolf aber wollte das nicht. Er sagte immer: „Mit Kameraden schlagen wir uns nicht. — Wenn sich die anderen schlagen wollen, mögen sie es tun. Wir gehen nach dem Hainig, dort haben wir Raum genug.“

Er hatte Recht. Dort oben war es wirklich schön. Zwar kamen sie uns auch hier nach, und verlugten mit uns angubündeln. Zweimal schickten wir sie arg zerzaust nach Hause. Beim drittenmal drohten sie nur noch aus weiter Ferne. Nun hatten wir Ruhe. Wir bauten Burgen und Schanzen, trieben Spiele und Sport und hießen jeden willkommen, der als Freund zu uns kam. Horst ging ab und zu hinaus und sah nach dem Wimpel, der lustig im Winde knatterte.

Da Rand plötzlich der riesige Schatten eines Mannes im Eingang der Schanze und verdunkelte fast den kleinen Raum. Wir haben uns erkannt und erschreckt an. Da schob sich der Fremde ganz herein. Er trug einen langen Mantel, und hatte den Hut tief ins Gesicht gedrückt. Sein Atem kam schwer und leuchtend aus der Brust. Er schien müde und abgehebt zu sein, aber seine Augen waren hell und wach und ein gespannter Ausdruck lag darin. Als lauschte er auf ein Geräusch. Einen Augenblick sah er uns prüfend an. Dann legte er den Finger auf den Mund und wies mit der anderen Hand nach dem Eingang: „Holt den Wimpel herein und löst das Feuer!“ sagte er leise dabei. Wir taten wortlos wie uns gebieten. Dann lauerten wir zusammen und lauschen lautlos. Der Fremde aber hatte sich lang

auf dem Moospolster ausgestreckt. Er lag wie leblos.

Wir rührten uns nicht. Wir lauerten in der Ecke, als drücke uns eine unsichtbare Hand an die kalten Steine. Draußen heulte der Sturm noch immer. Wenn ein morscher Ast klatschend auf die Steine polterte, ging es wie ein Rud durch den Fremden. Das war kein Erschrecken; mehr ein Anspannen der Muskeln und Nervenzellen.

Die Dämmerung senkte sich langsam herab. Der schmale Lichtstreif vor dem Eingang wurde lach und grau. Da hob der Fremde den Kopf und sah uns an: „Ist es euch ernst mit eurem Wimpel?“ Wir sahen uns an und wußten keine Antwort. Nur Rolf schob sich vor und sah dem Fremden ins Gesicht. „Wer seid ihr?“ fragte er. „Wir kennen euch nicht!“

Der Fremde schlug mit der Hand durch die Luft, als wolle er etwas wegwischen, und wies mit der Hand hinaus. „Sieh nach, ob die Luft rein ist.“ Rolf kletterte hinaus und kam leise wieder zurück. „Es dämmert“, sagte er. „Die Krähen sitzen schon im Schlafbaum. Sie melden jeden, der sich naht.“

Der Fremde nickte nur und sah dann schweigend vor sich hin. „Müde bin ich“, sagte er dann, als ob er zu sich selbst spräche. „Ich möchte wieder einmal schlafen, eine Nacht.“ Und dann wandte er sich an uns: „Kennt jemand außer euch den Bau?“

„Aber der Förster noch“, sagte Rolf. „Er ist unser Freund.“ Da schlug der Fremde den Mantel zurück. Er trug darunter die braune Uniform und lange schwarze Stiefel. Wir sahen ihn verwundert an und krochen nun ohne jede Scheu näher. Der Fremde sah dabei jedem von uns grad ins Gesicht. „Ich bin auf der Flucht“, sagte er dann. „Sie sehen mich schon seit Wochen durchs Land. Von Berlin her. Wie die Hunde sind sie hinter mir her.“

Und dann: „Habt ihr etwas zu essen?“ Wir hatten nichts. Nur einen Beutel voll Bucheckern und Hafelnüsse, die wir im Walde gesammelt und einige Äpfel, die die Bauern an den Bäumen vergessen hatten. Wir gaben ihm die Nüsse und während er heißhungrig aß, knadten wir die Nüsse auf und kochten ihm die Kerne zu. Rolf und Horst aber hatten sich leise hinausgeschlichen. Sie holten trockenes Laub und Moos, um dem Fremden ein Lager zu bereiten.

Dann saßen wir wieder zusammen. Der Fremde war halbwegs gesättigt. Er erzählte von Berlin. Wir hörten voll Staunen und Bewunderung zu.

Draußen war es ganz dunkel geworden. Der hellere Schrei des Waldlautes drang vom Wald herüber. Sonst war es still. Nur die leise, ruhige Stimme des Fremden war in dem kleinen Raum. Wenn er an seiner Zigarette sog, sahen wir sein Gesicht. In diesen kurzen Augenblicken, da die Glut aufleuchtete, schien es ruhig und entspannt. Die Augen waren groß und weit, und es lag ein starker Glaube und eine heilige Inbrunst darin.

So hätten wir die ganze Nacht sitzen und zuhören können. Aber der Fremde richtete sich plötzlich auf und tastete nach unseren Händen. „Freunde — Kameraden!“ sagte

## Besuch im Gartenhaus

Wer die Schneiderin Brigitte Jettendauer besuchen will, muß durch den Flur des Vorderhauses gehen, einen Hof überqueren und dann die 88 Stufen bis zum vierten Stock des Gartenhauses hinaufsteigen. Doch Fräulein Brigitte bekommt nur selten Besuch. Ihre Angehörigen wohnen nicht in der Stadt, und ihre Freundin Helga haßt das Treppensteigen.

Der Winter steht vor der Tür. Es regnet und kühlt. Die Leute haben Schnupfen und Husten, und auch Brigitte ist stark erkrankt. Sie hat Fieber. Sie muß das Bett hüten. Sie trinkt Pfefferminztee. Sie schlürft warme Milch mit Honig und Butter. Sie wagt sich sogar an einen heißen Grog heran. — Doch nichts von alledem hilft. Im Gegenteil! Ihre Erkrankung wird schlimmer. Ihr Vorrat an Taschentüchern nimmt bedenklich ab.

Am Nachmittag des dritten Tages ihrer Erkrankung kommt jemand die Treppen herauf und klopft. Brigitte kramt aus dem Bett heraus. Sie sucht ihre Manteloffeln. Sie zieht Morgenrock, Bademantel und Mantel über und geht zur Tür. Sie öffnet. Sie atmet auf. Gott sei Dank, ihre Freundin Helga ist da! Helga wird helfen; Helga ist ein gutes Mädchen.

Helga erzählt die Situation sofort. Sie schickt Brigitte ins Bett zurück. Sie bereitet eine Schwitzkur vor. Und während Brigitte im Schwitzbad liegt, besichtigt sie die Wohnung. Sie sieht Morgenrock, Bademantel und Mantel über und geht zur Tür. Sie öffnet. Sie atmet auf. Gott sei Dank, ihre Freundin Helga ist da! Helga wird helfen; Helga ist ein gutes Mädchen.

Helga erzählt die Situation sofort. Sie schickt Brigitte ins Bett zurück. Sie bereitet eine Schwitzkur vor. Und während Brigitte im Schwitzbad liegt, besichtigt sie die Wohnung. Sie sieht Morgenrock, Bademantel und Mantel über und geht zur Tür. Sie öffnet. Sie atmet auf. Gott sei Dank, ihre Freundin Helga ist da! Helga wird helfen; Helga ist ein gutes Mädchen.

Helga erzählt die Situation sofort. Sie schickt Brigitte ins Bett zurück. Sie bereitet eine Schwitzkur vor. Und während Brigitte im Schwitzbad liegt, besichtigt sie die Wohnung. Sie sieht Morgenrock, Bademantel und Mantel über und geht zur Tür. Sie öffnet. Sie atmet auf. Gott sei Dank, ihre Freundin Helga ist da! Helga wird helfen; Helga ist ein gutes Mädchen.

Helga erzählt die Situation sofort. Sie schickt Brigitte ins Bett zurück. Sie bereitet eine Schwitzkur vor. Und während Brigitte im Schwitzbad liegt, besichtigt sie die Wohnung. Sie sieht Morgenrock, Bademantel und Mantel über und geht zur Tür. Sie öffnet. Sie atmet auf. Gott sei Dank, ihre Freundin Helga ist da! Helga wird helfen; Helga ist ein gutes Mädchen.

Helga erzählt die Situation sofort. Sie schickt Brigitte ins Bett zurück. Sie bereitet eine Schwitzkur vor. Und während Brigitte im Schwitzbad liegt, besichtigt sie die Wohnung. Sie sieht Morgenrock, Bademantel und Mantel über und geht zur Tür. Sie öffnet. Sie atmet auf. Gott sei Dank, ihre Freundin Helga ist da! Helga wird helfen; Helga ist ein gutes Mädchen.

Helga erzählt die Situation sofort. Sie schickt Brigitte ins Bett zurück. Sie bereitet eine Schwitzkur vor. Und während Brigitte im Schwitzbad liegt, besichtigt sie die Wohnung. Sie sieht Morgenrock, Bademantel und Mantel über und geht zur Tür. Sie öffnet. Sie atmet auf. Gott sei Dank, ihre Freundin Helga ist da! Helga wird helfen; Helga ist ein gutes Mädchen.

Helga erzählt die Situation sofort. Sie schickt Brigitte ins Bett zurück. Sie bereitet eine Schwitzkur vor. Und während Brigitte im Schwitzbad liegt, besichtigt sie die Wohnung. Sie sieht Morgenrock, Bademantel und Mantel über und geht zur Tür. Sie öffnet. Sie atmet auf. Gott sei Dank, ihre Freundin Helga ist da! Helga wird helfen; Helga ist ein gutes Mädchen.

Helga erzählt die Situation sofort. Sie schickt Brigitte ins Bett zurück. Sie bereitet eine Schwitzkur vor. Und während Brigitte im Schwitzbad liegt, besichtigt sie die Wohnung. Sie sieht Morgenrock, Bademantel und Mantel über und geht zur Tür. Sie öffnet. Sie atmet auf. Gott sei Dank, ihre Freundin Helga ist da! Helga wird helfen; Helga ist ein gutes Mädchen.

Helga erzählt die Situation sofort. Sie schickt Brigitte ins Bett zurück. Sie bereitet eine Schwitzkur vor. Und während Brigitte im Schwitzbad liegt, besichtigt sie die Wohnung. Sie sieht Morgenrock, Bademantel und Mantel über und geht zur Tür. Sie öffnet. Sie atmet auf. Gott sei Dank, ihre Freundin Helga ist da! Helga wird helfen; Helga ist ein gutes Mädchen.

Helga erzählt die Situation sofort. Sie schickt Brigitte ins Bett zurück. Sie bereitet eine Schwitzkur vor. Und während Brigitte im Schwitzbad liegt, besichtigt sie die Wohnung. Sie sieht Morgenrock, Bademantel und Mantel über und geht zur Tür. Sie öffnet. Sie atmet auf. Gott sei Dank, ihre Freundin Helga ist da! Helga wird helfen; Helga ist ein gutes Mädchen.

Helga erzählt die Situation sofort. Sie schickt Brigitte ins Bett zurück. Sie bereitet eine Schwitzkur vor. Und während Brigitte im Schwitzbad liegt, besichtigt sie die Wohnung. Sie sieht Morgenrock, Bademantel und Mantel über und geht zur Tür. Sie öffnet. Sie atmet auf. Gott sei Dank, ihre Freundin Helga ist da! Helga wird helfen; Helga ist ein gutes Mädchen.

Helga erzählt die Situation sofort. Sie schickt Brigitte ins Bett zurück. Sie bereitet eine Schwitzkur vor. Und während Brigitte im Schwitzbad liegt, besichtigt sie die Wohnung. Sie sieht Morgenrock, Bademantel und Mantel über und geht zur Tür. Sie öffnet. Sie atmet auf. Gott sei Dank, ihre Freundin Helga ist da! Helga wird helfen; Helga ist ein gutes Mädchen.

